

Buchbesprechungen : eine wichtige schweizerische Zeitschrift ; Jan Hus : ein Bild seines Lebens und Wirkens : seine Briefe vom Herbst 1414 bis zum Juli 1415 [Joachim Dachsel]

Autor(en): **B.W.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleich. Die Rettung persönlicher Humanität drinnen bewirkt bei äußeren Verhältnissen, die gelassen werden, wie sie sind, lediglich ein seelisches Gleichgewicht. Der christliche Glaube siedelt sich dort an, wo die Gesellschaft die Individualität ohnehin freigegeben hat. Er wird darum sozial völlig irrelevant. Die persönliche Glaubensentscheidung provoziert nicht die Gegenentscheidung des Unglaubens, sondern eigentlich ständig ihre eigene Unverbindlichkeit. Das Glaubensbekenntnis wird zur persönlichen Meinung im Sinne einer Pressemeinung. Die christliche Liebe kennt nur noch den Nächsten als den je und je Begegnenden, nicht aber den Mitmenschen in seinen rechtlichen und sozialen Verhältnissen. Der Bereich des Persönlichen, in dem der Glaube jetzt lebendig wird, ist gesellschaftlich bereits völlig neutralisiert, bevor der Glaube kommt. Die Industriegesellschaft ist dankbar, wenn sich der christliche Glaube dieser Dinge annimmt. Er entlastet sie und stabilisiert sie, aber er stört sie nirgends.

(Schluß folgt)

BUCHBESPRECHUNGEN

Eine wichtige schweizerische Zeitschrift

Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser auf die außerordentlich wertvolle Publikation «Neutralität», mit dem Untertitel «Kritische Schweizer Zeitschrift», hinzuweisen, die nun wirklich mit einer für die Schweiz einmaligen Offenheit die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse unseres Landes wie des Auslandes beleuchtet und analysiert. Heft 10 enthält Beiträge über kollektive Sicherheit von Professor Thirring, Wien, «Freiheit im Iran» von Lord Bertrand Russell, die «Mentalität des Kalten Krieges» von Professor Hayakawa, San Francisco, wertvolle Analysen schweizerischer Verhältnisse von Max Frisch, W. M. Diggelmann und eine Besprechung des Schweizer Films über das Fremdarbeiterproblem, «Siamo Italiani». Dazu kommt eine wertvolle Zusammenstellung von Neuerscheinungen des Auslandes. Alles in allem eine Publikation von höchstem Niveau und Wahrheitsgehalt. Sie wird von Paul Ignaz Vogel, Steinbühlallee 189, Basel, redigiert und kostet im Jahresabonnement 8 Franken für vier Ausgaben. Red.

Joachim Dachselt: *Jan Hus*. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Seine Briefe vom Herbst 1414 bis Juli 1415. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin, 1964. DM 5.60.

Die Literatur über Jan Hus, den Vorläufer der Reformation, ist nicht sehr reich, und man ist dankbar für diesen hübschen Leinenband, der uns außer einer eingehenden Biographie Husens auch die wichtigsten Briefe aus den letzten Monaten seines Lebens gibt. Allzu oft denken wir bei der Nennung seines Namens an die hagere Silhouette des abgezehrten Kämpfers, der zum Scheiterhaufen schreitet. In diesem Buch jedoch begegnen wir dem jungen Tschechen, der, aus kleinen Verhältnissen stammend, den Priesterstand wählt, nicht aus innerer Ergriffenheit, sondern um eine Pfründe zu bekommen, wie es seine Eltern für ihn wünschen. Der Verfasser gibt ein lebendiges Bild vom Leben an der Prager Universität, wo Hus es im Laufe von 12 Jahren bis zum Dekan bringt. Als Rektor und Prediger der großen Kapelle Bethlehem, in der eine besondere Tradition und eine große Hoff-

nung lebt, wird Jan Hus zum meistgeliebten und schlimmstgehaßten Mann von Prag. Das Volk hängt an den Lippen des Predigers, «der in der Sprache seines Volkes, den Ungelehrten verständlich, aus heißem Herzen, mit der Leidenschaft des Wahrheitszeugen und des Kämpfers gegen das Unrecht mitten in das böhmische Leben hinein die Schrift auslegt. Aus dem bartlosen Gesicht mit den breiten Backenknochen, vollen Wangen und lebendigen, dunklen Augen schaut die Hörer einer der Ihrigen an, einer, der sie versteht und ihnen den Weg weist.» — Einige Seiten über das Papsttum des 14. Jahrhunderts und der damit zusammenhängenden Übelstände geben den geschichtlichen Hintergrund zu Hussens unerschrockenem Kampf. Bis fast zuletzt rechnet er mit der Möglichkeit einer Kirchenreform. Aus dem Bild, das Joachim Daxel von Hus zeichnet, bekommt man nicht den Eindruck, als ob dieser «hartnäckig» das Martyrium suche, wie das etwa in literarischen Bearbeitungen des Stoffes herausgearbeitet wird. Daß Hus angesichts der Würdelosigkeit des Konzils nicht auf ein Abschwören seiner Überzeugung eingehen konnte, ist begreiflich. Vor allem will er auch seine Anhänger nicht an ihm irre machen, was zweifellos der Fall wäre, wenn er auf die ihm unterbreiteten Scheinlösungen einginge. So hält er aus, während die ungesunden Kerker seine Gesundheit völlig erschüttert haben. Seine letzte Bitte an die Freunde ist, sie möchten fest bei der Wahrheit Gottes bleiben.

Wenn man bedenkt, daß der große Papst unsrer Tage, Johannes XXIII., den Namen jenes würdelosen Papstes übernommen hat, der als Reitknecht verkleidet aus Konstanz floh, und dem man selbst Mord nachsagte, bekommt das Konzil, das er einberufen hat für die Wiedervereinigung der getrennten Christen eine besondere Bedeutung. Wollte er nicht gut machen, was jener versäumt hatte und so die Forderungen der Reformatoren erfüllen? Es ist unausdenkbar, was aus diesem Konzil hätte werden können, wenn Papst Roncalli es nach seiner Inspiration hätte leiten und abschließen können. B. W.

WELTRUNDSCHAU

Immer noch Vietnamkrieg Der Zeitungsleser und Radiohörer vernimmt jeden Tag von so viel Kampf und Streit in aller Herren Ländern, daß es ihm gewiß manchmal ist, «als ginge ihm ein Mühlrad im Kopf herum». Da aber unsere Weltrundschau keine kommentierte Chronik aller einigermaßen wichtigen Vorgänge im Völkerleben sein will, sondern sich auf die Klärstellung der wesentlichen, womöglich der *entscheidenden* Entwicklungen beschränken muß, so wollen wir auch diesmal nur eine Auswahl unter den Gegenständen treffen, deren sachgemäße Würdigung für das Verständnis der Zeitereignisse unerläßlich ist. Und womit anderem könnten wir dabei anfangen als mit dem unseligen *Vietnamkrieg*?

Das Morden in Vietnam geht ja Tag und Nacht weiter. Und die Vereinigten Staaten werfen immer neue, mit den modernsten Vernichtungsmitteln ausgerüstete Streitkräfte in das unglückliche Land. Wie die «New York Times» aus Washington berichtet (24. August), erwägt man dort ernstlich, ob die Vereinigten Staaten nicht einfach Südvietnam in aller Form militärisch wie politisch in die eigene Hand